

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	40 (1967-1968)
Heft:	7
Artikel:	Alkohol als Heilmittel in der Volksmedizin
Autor:	Bättig, K.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-851729

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hunderts noch kaum gezogen. Ueberall finden sich noch verharrschte Bildungsvorstellungen und Schulsysteme, die den Klassenorganismus in einer schichtenspezifischen Bildungsstruktur spiegeln. Noch immer ist der Bildungsstand eng mit der Zugehörigkeit zum sozialen Status gekoppelt und nach wie vor spielen Erziehung und Bildung als Regulativ der sozialen Mobilität eine recht untergeordnete Rolle.

Dieser Diskrepanz zwischen Bildungswesen und Gesellschaftsordnung liegt ein soziologisches Gesetz zugrunde, das bereits Ogburn in seinem bekannten «cultural lag» formuliert hat. Gemeint ist damit ein allgemein und zu allen Zeiten festzustellender Phasenunterschied zwischen der Entwicklung im Bereich des realen gesellschaftlichen Lebens auf der einen und der kulturellen Objektivationen und Ideologien auf der anderen Seite. In seiner Folge kommt es in unserem Falle dazu, daß die Vorstellungen vom elitären Charakter der Bildung, die ihren Niederschlag in einem ständisch-struk-

turierten Erziehungssystem fanden, immer noch virulent sind, während realiter ihre exklusive gesellschaftliche Basis längst aufgebrochen ist, und daß im Zusammenhang damit auch die unserem Bildungswesen als epochale Aufgabe gestellte Koordinierung von humanistischer und technischer Bildung noch nicht gelungen ist.

Da es sich hier um ein weitgehend strukturbedingtes Dilemma handelt, können administrative und insbesondere schulpolitische Maßnahmen nur sekundärer Natur sein. Es gibt infolgedessen auch keine Prioritäten: Weder ist die Lösung der sozialen Problematik Voraussetzung für eine Reform des Bildungswesens noch können pädagogische Maßnahmen als Königsweg für eine gesellschaftliche Neuordnung angesehen werden, sondern beide sind nur in inniger dialektischer Verschränkung wirksam und lösbar. Die Position aber von Schule und Erziehung in der modernen Industriegesellschaft wird nicht zuletzt vom Stand der pädagogischen Verarbeitung ihrer sozialen Problematik bestimmt.

Alkohol als Heilmittel in der Volksmedizin

Von Prof. Dr. med. K. Bättig

Institut für Hygiene und Arbeitsphysiologie der ETH, Zürich

Es gibt wohl kaum einen Stoff, der schon so viel als Medikament gebraucht worden wäre wie der Alkohol. Die Hausrezepte für diese, jene und andere Krankheiten, wo der Alkohol helfen soll, sind Legende. In vielen Fällen besitzt der Alkohol tatsächlich eine gewisse Heilwirkung. Doch gibt es kaum Krankheiten, bei denen moderne Medikamente dem Alkohol nicht längst den Rang abgelaufen hätten. Bei vielen Krankheiten wiederum hat der Alkohol sicherlich überhaupt keine günstige Wirkung. In der Folge sei deshalb der Wert einiger Hausrezepte mit Alkohol näher erläutert:

Zur Desinfektion sollen unverdünnter Whisky, Kirsch oder andere Spirituosen nur im Notfall verwendet werden, da diese Getränke zu wenig antisепtisch sind. «Medizinischem», 70prozentigem Alkohol aus der Apotheke oder modernen Desinfektionsmitteln gebührt der Vorzug.

Als Schlaf- und Beruhigungsmittel kommen schwache alkoholische Getränke wie Bier und Wein eher in Frage als starke Getränke, die häufig sogar eine gewisse Erregung erzeugen können. Die Gefahr der Gewöhnung und Sucht besteht immer. Bei modernen Medikamenten besteht sie zwar auch, doch ist dort der Schutz größer, da der Alleinverkauf in Apotheken und die meist bestehende Rezepturpflicht dem Mißbrauch eher zu steuern vermögen.

Zur Appetitanregung werden Weißwein und Wermut viel gebraucht. Die appetitsteigernde Wirkung ist gering. Sie dauert nur etwa 20 Minuten und muß nicht dem Alkohol, sondern den Bitterstoffen in diesen Getränken zugeschrieben werden.

Als Vitaminspender kommt unter den alkoholischen Getränken keines in Frage. Unter allen Vitaminen findet man einzig die B-Vitamine im Bier in nennenswerten Mengen. Doch hat zum Beispiel bereits gewöhnliches Brot pro 100 Gramm rund fünfmal mehr Vitamin B 2 und rund 100mal mehr Vitamin B 1 als Bier!

Bei Blutarmut hat man früher Rotwein empfohlen. Er enthält tatsächlich etwas «reduziertes» Eisen, wie es der Körper zur Blutbildung braucht. Himmelhoch überlegene Eisenspender sind eine Reihe von Gemüsen wie zum Beispiel Bohnen, Erbsen, Lauch oder beim Fleisch besonders die Leber. Moderne Medikamente sind noch wirksamer.

Bei Herzbeschwerden, Angina pectoris und Neigung zu Herzinfarkt wurde in neuerer Zeit Whisky empfohlen. Die Ueberprüfung hat aber sogar das Gegenteil ergeben. Alkohol schadet mehr, als er nützt.

Zur Anregung der Niere und zum Wassertreiben wurde Alkohol früher viel verwendet. Dieselbe Wirkung kann aber auch mit der gleichen Menge Was-

ser, oder noch viel mehr mit Kaffee und Tee erreicht werden. Bei Krankheiten der Niere und besonders der Harnblase ist sogar vom Alkohol abzuraten.

Bei Fieberkrankheiten haben kleine Alkoholmengen keine Wirkung und große Mengen sogar eine schädliche, da sie die wichtige Aktivität der weißen Blutkörperchen hemmen.

Bei gewöhnlicher Erkältung, Schnupfen und Bronchitis wird Alkohol besonders als Glühwein viel verwendet. Der Nutzen dürfte einzig darin bestehen, daß der Alkohol Schläfrigkeit und das Bedürfnis zum Bettliegen erzeugt. Damit wird oft indirekt die Ausbreitung der Krankheit auf den ganzen Körper unterbrochen. Auf die Krankheit selber aber hat der Alkohol als solcher keine Wirkung.

Eisgekühlter Champagner gegen Schwangerschaftserbrechen und sonstigen Brechreiz gehört ins Kapitel des Aberglaubens.

Likör und Schnäpse werden von Frauen bei Beginn schmerzhafter Perioden viel verwendet. In medizinischen Untersuchungen konnte auch hier der Nutzen nicht bestätigt werden.

In Kochrezepten werden Wein, Kognak und andere alkoholische Getränke viel empfohlen. Da der Alkohol schon nach kurzer Zeit völlig verdampft, beruht die Geschmacksverbesserung nicht auf dem Alkohol, sondern auf anderen Stoffen. Gegen derartige Speisen sind Bedenken nicht am Platz.

Bei Unterkühlung des Körpers im Winter bewirkt Alkohol zwar ein Wärmegefühl, aber er trägt doch eher noch mehr zur weiteren Kühlung des Körpers bei, als er gegen sie hilft. Das Wärmegefühl entsteht durch die stärkere Durchblutung der Haut, während gegen die Abkühlung eine geringere Durchblutung der Haut notwendig wäre.

Als Aufpeitschungsmittel in Notfallsituationen wie zum Beispiel nach einem starken Schreck, nach völliger Erschöpfung usw. wird Alkohol wohl am häufigsten verwendet. Starker Alkohol wie Spirituosen, Whisky usw. kann eine leichte Anregung bieten. Die Wirkung besteht eher in der Reizwirkung auf den Schleimhäuten und in der vorübergehenden kurzen psychischen Anregung, die beim Alkoholgenuss im allgemeinen der nachfolgenden Dämpfung vorausgeht. Mit mehr als zwei kleinen Gläschern kann bereits die in solchen Fällen unerwünschte Dämpfung die erstrebte Anregung zu nichten machen.

Verdauungsstörungen, respektive das «schwere Aufliegen der Speisen» nach einer großen Mahlzeit wird häufig mit Alkohol, sei es mit etwa zwei Dezilitern Wein zum Essen oder einem Schnaps nach dem Essen bekämpft. Untersuchungen zeigten, daß

Alkohol in diesen Mengen die Fettabsorption etwas verbessert. Bedenken dagegen sind gegeben, wenn durch Gewohnheit eine Sucht befürchtet werden muß. Eine Reihe ungefährlicher moderner Medikamente leistet den gleichen Dienst. Vermeiden schwerer Mahlzeiten ist noch gesünder!

S C H U L F U N K S E N D U N G E N

1. Datum: Jeweils Morgensendung 10.20–10.50 Uhr
2. Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30–15.00 Uhr

24. Okt./3. Nov. *Fahre nie ohne Licht!* Bruno Scherer, Beamter der Stadtpolizei Zürich, gestaltet ein Spiel zur Verkehrserziehung, welches das Fahren im Dunkeln ohne Licht zum Gegenstand hat. Am Beispiel eines durch Schüler verursachten Velounfalls werden die Folgen der Nachlässigkeit dramatisch geschildert. Vom 5. Schuljahr an.

25. Okt./31. Okt. *Das Geheimnis der sprechenden Maschine.* Wolfgang Korruhn, Basel, zeigt, wie Edison den Phonographen erfindet. Die Hörfolge soll der Leistung eines Genies gewidmet sein, die in ihrer Weiterentwicklung zur heutigen weltweiten Verbreitung der Tonwiedergabe geführt hat. Vom 7. Schuljahr an.

26. Okt./1. Nov. *Das Reh – Sorgenkind unserer Wildbahn.* Die Hörfolge von Hans Beyeler, Neuenegg, setzt sich mit den Möglichkeiten des Wildschutzes allgemein und dem praktischen Tierschutz in der Schule im besonderen auseinander. Die Lebensgewohnheiten des Rehs, Wildschäden und deren Verhütung werden näher beleuchtet. Vom 5. Schuljahr an.

30. Okt./10. Nov. *Wir besuchen ein Konzert.* Zwei junge Leute bereiten sich in einem Gespräch auf einen Konzertbesuch vor. Ein Sprecher schaltet sich ein und erklärt anhand von Musikbeispielen musikalische Fachausdrücke, die Hugo Beerli, Arbon, in seinem Manuskript zusammengestellt hat. Vom 6. Schuljahr an.

2. Nov./7. Nov. *Junges – tausendjähriges Polen.* Willy Schott, Basel, beantwortet die Frage «Wie lebt und denkt die Jugend eines Oststaates?» Am Beispiel der polnischen Jugend erläutert der Autor die Möglichkeiten und Grenzen des kommunistischen Systems und den Charakter des polnischen Volkes. Vom 8. Schuljahr an.

6. Nov./15. Nov. *Die Tagsatzung zu Stans* vom Jahre 1481 steht im Mittelpunkt der Hörfolge von Christian Lerch, Bern. Der vollständige Sendetext ist im «Jubiläums»-Leseheft Nr. 7 des «Schweizer Schulfunks» abgedruckt. Bestellungen erfolgen durch Voreinzahlung (Stückpreis Fr. 1.–, ab 10 Exemplaren 80 Rappen) auf Postcheckkonto 40–12635, Schweizerischer Schulfunk, Bilder und Schriften, Arlesheim. Vom 6. Schuljahr an.

8. Nov./17. Nov. *Wichtige Aemter in der Gemeinde.* Diese Sendung zum staatsbürgerlichen Unterricht von Hansrudolf Leemann, Gemeindeschreiber in Opfikon-Glatbrugg ZH, gibt über die Aemter, Amtsberiche, Amtsträger, Behördemitglieder und -beamte in einer halbstädtischen Gemeinde Auskunft. Vom 9. Schuljahr an sowie für Fortbildungs- und Berufsschulen.

9. Nov./14. Nov. *Ja, so ein Schmeichelkätzchen.* In der Naturkundlichen Sendung von Othmar Stemmler, Riehen–Basel, werden die Entwicklung der Katzenarten, die Herkunft und Domestikation unserer Hauskatze sowie die Eigenarten der heute lebenden Tiergattung erklärt. Vom 6. Schuljahr an.

13. Nov./22. Nov. *Eine «Kindersinfonie» von Frank Martin über savoyische Volksmelodien.* Urs Frauchiger, Bern, erläutert das dreisätzige Werk (Allegretto, Larghetto, Allegro), das Walter Ochsenbein neu herausgegeben und mit seinen Schülern bei Radio Bern aufgeführt hat. Vom 6. Schuljahr an.